

DIE ZEHN GEBOTE GOTTES UND DAS VATERUNSER

Den Menschen gedeutet von Abd-ru-shin

Das erste Gebot:

ICH BIN DER HERR, DEIN GOTT!

DU SOLLST NICHT ANDERE GÖTTER HABEN NEBEN MIR!

Wer diese Worte richtig lesen kann, der wird darin wohl schon das Urteil vieler sehen, welche dieses vornehmste aller Gebote nicht beachten.

„Du sollst nicht andere Götter haben!“ So mancher stellt sich unter diesen Worten viel zu wenig vor. Er hat es sich zu leicht gemacht! Unter den Götzendienern denkt er wohl in erster Linie nur jene Menschen, die vor einer Reihe Holzfiguren knien, von denen jede einzelne einen bestimmten Gott darstellt, denkt vielleicht auch an Teufelsanbeter und ähnliche Verirrte, deren er in bestem Falle mitleidig gedenkt, doch denkt er dabei nicht an sich. Seht Euch nur ruhig einmal an und prüft Euch, ob Ihr vielleicht doch dazu gehört!

Der eine hat ein Kind, das ihm tatsächlich über alles geht, für das er jedes Opfer bringen könnte, und über das er alles andere vergißt. Der andere stellt irdischen Genuß weit über alles, würde auch zuletzt mit bestem Willen gar nicht fähig sein, diesen Genuß um irgendetwas aufzugeben, wenn eine derartige Forderung an ihn heranträte, die ihm freiwilligen Entschluß gewährt. Ein dritter wieder liebt das Geld, ein vierter Macht, ein fünfter eine Frau, ein weiterer irdische Auszeichnung und alle wieder in dem allen zuletzt nur... sich selbst!

Das ist ein Götzendienst im wahrsten Sinne. Davor warnt das erste Gebot! Verbietet ihn! Und wehe dem, der es nicht buchstäblich befolgt! Es rächt sich diese Übertretung sofort damit, daß ein solcher Mensch stets erdgebunden bleiben muß, wenn er hinübergeht ins feinstoffliche Reich. In Wirklichkeit hat er sich aber selbst nur erdgebunden durch den Hang an etwas, das auf Erden ist! Er wird damit von weiterem Aufstiege abgehalten, verliert die ihm dazu gewährte Zeit und läuft Gefahr, nicht rechtzeitig herauszukommen aus dem feinstofflichen Reich in einer Auferstehung daraus nach dem lichten Reich der freien Geister. Dann wird er mitgerissen in die unausbleibliche Zersetzung aller Stofflichkeit, welche zur Reinigung für *deren* Auferstehung dient und deren Neubildung. Das aber ist der Menschenseele feinstofflicher und geistiger Tod alles persönlichen Bewußtgewordenseins, und damit auch Vernichtung seiner Form wie seines Namens für die Ewigkeit!

Vor diesem Furchtbaren soll die Befolgung des Gebotes schützen! Es ist das vornehmste Gebot, weil es dem Menschen mit am nötigsten verbleibt! Er neigt ja leider viel zu leicht dazu, sich irgendeinem Hange zu ergeben, der ihn zuletzt verklavt! Was er aber zu einem

Hänge werden läßt, macht er damit zu einem goldenen Kalb, das er an die oberste Stelle setzt, und damit auch zum Götzen oder Abgott neben seinem Gott, sogar sehr oft noch *über* ihn!

Der „Hänge“ gibt es leider nur zu viel, die sich der Mensch geschaffen hat, und die er sich in größter Sorglosigkeit gern zu eigen macht! Hang ist die Vorliebe zu irgendetwas Irdischem, wie ich schon anführte. Es gibt deren natürlich noch viel mehr. Wer aber einen Hang sich aneignet, der „hängt“, wie das Wort richtig wiedergibt. Er hängt dadurch am Grobstofflichen, wenn er in das Jenseits kommt zu seiner weiteren Entwicklung, und kann sich nicht leicht wieder davon lösen, wird also gehemmt, zurückgehalten! Man kann es ja auch Fluch nennen, der auf ihm lasten bleibt. Der Vorgang ist derselbe, gleichviel, wie er wörtlich zum Ausdruck kommt.

Stellt er jedoch im Erdensein Gott über alles, nicht nur in seiner Vorstellung oder nur wörtlich, sondern im Empfinden, also wahr und echt, in ehrfurchtsvoller Liebe, die ihn bindet wie an einen Hang, so wird er durch die Bindung in der gleichen Auswirkung sofort weiter nach oben streben, wenn er in das Jenseits kommt; denn die Verehrung und die Liebe zu Gott nimmt er mit, sie hält und trägt ihn zuletzt bis in seine Nähe, in das Paradies, die Urschöpfung, den Aufenthalt der reinen, von allen Lasten freigewordenen Geister, deren Bindung nur nach Gottes lichter Wahrheit führt!

Achtet deshalb streng auf Einhaltung dieses Gebotes. Dadurch werdet Ihr von *vielen* Schicksalsschlägen ungünstiger Art bewahrt, die abzulösen Euch nicht mehr genügend Zeit verbleiben könnte!

Das zweite Gebot:

DU SOLLST DEN NAMEN DES HERRN, DEINES GOTTES NICHT MIßBRAUCHEN!

Der Name weckt und sammelt in dem Menschen den Begriff! Wer einen Namen schändet und es wagt, ihn zu entwerten, der entwertet damit den Begriff! Dessen seid eingedenk zu jeder Zeit!

Dieses klare Gebot des Herrn wird aber unter allen zehn Geboten am wenigsten geachtet, also am meisten übertreten. Tausendfältig sind die Arten dieser Nichtachtungen. Wenn der Mensch auch wähnt, daß viele Übertretungen davon ganz harmlos sind, nur leichte Redensarten, so bleibt es trotzdem Übertretung dieses scharf gegebenen Gebotes! Gerade diese tausendfachen angeblich nur harmlosen Nichtachtungen sind es, die den heiligen Gottesnamen und damit den Gottbegriff, der mit dem Namen immer eng verbunden ist, herabsetzen, ihn vor den Menschen, ja schon vor den Kindern seiner Heiligkeit berauben, seine Unantastbarkeit beschmutzen durch Alltäglichmachung, durch Herabzerrung in allgemeine Redensart! Die Menschen scheuen nicht davor zurück, sich dabei ins Lächerliche

zu begeben. Ich will nicht eine von den vielen Reden anführen; denn dazu ist der Name viel zu hoch und hehr! Aber jeder Mensch braucht auch nur einen Tag einmal darauf zu achten, so wird er wohl bestürzt werden über die ungeheure Anhäufung der Übertretung des zweiten Gebotes durch die Menschen beiderlei Geschlechts, bei groß und klein, bis herab zu den Kindern, die kaum fähig sind, schon einen rechten Satz zu bilden. Denn wie die Alten sunen, zwitschern die Jungen! Aus diesem Grunde sind gerade Gottherabzerrungen vielmals mit das erste, was die Jugend lernt in den nur anscheinend so harmlosen Gottesgesetzesübertretungen! Die Wirkung darin aber ist die schlimmste aller Übertretungen! Sie ist förmlich verheerend breitgelaufen unter aller Menschheit, nicht nur bei Christen, auch unter den Mohammedanern, unter Juden und Buddhisten, überall hört man dasselbe bis zum Überdruß! Was kann dem Menschen dann der Name „Gott“ noch gelten! Er ist entwertet, wird nicht einmal so geachtet wie die kleinste aller Münzen! Viel schlimmer wie ein abgetragenes Kleidungsstück. Und dieser sonst so klugseinwollende Mensch der Erde denkt es harmlos, sündigt darin mehr als hundertmal an einem Tage! Wo bleibt die Überlegung! Wo die kleinste Regung der Empfindung! Auch Ihr seid völlig abgestumpft dagegen, hört es ruhig an, wenn der Heiligste aller Begriffe so in den Schmutz des Alltages getreten wird! Irret Euch aber nicht! Das Schuldkonto im Jenseits ist damit erbarmungslos belastet für einen jeden, der darin gesündigt hat! Und es ist nicht so leicht, gerade dieses abzubüßen, weil es so weitlaufend schlechte Folgen nach sich zieht, welche sich rächen müssen bis ins dritte und das vierte Glied, wenn nicht in dieser Gliederreihe einmal ein Mensch ist, der darin zur Einsicht kommt und diesem üblen Treiben Einhalt tut.

Versucht deshalb die schadenbringende Gewohnheit in den Euch vertrauten Kreisen zu bekämpfen. Vor allen Dingen aber schneidet zuerst Eure eignen Karma-Fäden durch mit aller in Euch noch vorhandenen Energie, damit das Schuldkonto nicht größer wird, als es darin schon ist. Glaubt nicht an eine leichte Ablösung, weil Ihr Euch bisher dabei gar nichts Übles dachtet! Der Schaden ist deshalb genau derselbe! Und die Sünde gegen das Gebot bleibt unbedingt bestehen! Ihr habt es ja genau gekannt. Wenn Ihr Euch über dessen Tragweite nicht klar zu werden recht bemühtet, so ist das Eure Schuld! Es kann Euch deshalb auch nichts abgerechnet werden! Hört und handelt, daß Ihr noch auf Erden vieles abzulösen fähig werdet. Erschreckend ist sonst der Morast, der Euch erwartet, wenn Ihr in das Jenseits kommt, und der sich hemmend in den Weg zum Aufwärtssteigen legt.

Doch nicht der Einzelmensch allein, sondern auch die Behörden zeigten offen ihren Widerstand gegen dieses Gebot und auch gegen das Gotteswort viele Jahrhunderte hindurch, indem sie zwangsweise den Menschen Eide abverlangten, sie gewaltsam zu der Übertretung drängten, unter Androhung schwerer irdischer Strafen, wenn sie dem Verlangen nicht entsprachen. Die jenseitige Strafe aber ist viel schwerer, und sie fällt auf alle die, welche den Eid verlangten, nicht auf die, die ihn unter dem Drucke leisten mußten. Auch Christus sagte noch einmal ausdrücklich: „Euere Rede sei Ja oder Nein; denn was darüber ist, das ist vom Übel!“

Und die Behörden hatten doch die Macht dem Ja oder dem Nein das ausschlaggebende Gewicht zu geben, indem sie es bei Täuschung vor Gericht ebenso strafte, wie den Meineid!

Damit vermochten sie den Wert der Worte vor Gericht auf jene Stufe zu erhöhen, die sie für ein Urteil brauchten. Es war nicht nötig, deshalb Menschen zu der Übertretung des Gebotes Gottes zwangsweise zu führen! Nun wird ihnen dafür ihr Urteil in dem Jenseits. Schärfer, strenger, als sie je der Wechselwirkung spottend angenommen haben. Davor gibt es kein Entrinnen!

Noch schlimmer aber trieben es die Kirchen und ihre Vertreter, welche unter Gottanrufungen die Mitmenschen den ärgsten Folterungen unterwarfen, und sie zuletzt wieder unter Gottanrufungen verbrannten, wenn sie nicht vorher schon den Qualen unterlegen waren. Der allen wohlbekannte und ob seiner Grausamkeit berüchtigte römische Kaiser Nero war in seinen Christenmartern nicht so schlimm, nicht so verdammenswert als die katholische Kirche mit ihrem ungeheuren Sündenregister den Gottesgesetzen gegenüber! Erstens hat er lange nicht so viel gemordet und gequält, und zweitens nicht unter so heuchlerischen Gottanrufungen, die in dieser Art mit zu den größten Gotteslästerungen zählen müssen, die verübt zu werden einem Menschen möglich sind!

Es nützt nichts, wenn diese selben Kirchen heute das verurteilen, was damals leider allzulange durch sie verbrochen ward; denn nicht freiwillig ließen sie davon!

Und heute noch treibt man es nicht viel anders in gegenseitiger, nur stillerer Befeindung und in einer anderen moderneren Form! Auch hierin hat sich mit der Zeit nur seine Form geändert, nicht der lebende Kern! Und dieser Kern allein, den man so gern verbirgt, zählt vor dem Gottgericht, niemals äußere Form!

Und diese jetzige, nur anscheinend harmlose Form wurde geboren aus demselben unsagbaren Hochmüte des Geistes der Vertreter aller Kirchen, wie bisher. Und wo nicht der verdammenswerte Hochmut ist, so findet sich ein leerer Dünkel, der sich auf die Erdenmacht der Kirchen stützt. Diese Untugenden ergeben oft genug die unpassendsten Feindschaften, die noch verwoben werden mit den irdischen Berechnungen auf Ausbreitung des Einflusses, wenn nicht sogar bis zu der Sehnsucht einer großpolitischen Bedeutung.

Und das alles mit dem Namen „Gott“ auf ihren Lippen, so daß ich nochmals gleich dem Gottessohne rufen möchte: „Ihr habt durch Euer Tun die Häuser meines Vaters als Euch zu Ehren sein sollend zu Mördergruben abgestempelt! Diener des Gotteswortes nennt Ihr Euch, doch seid Ihr Diener Eures Hochmütes geworden!“

Ein jeder Katholik dünkt sich vor Gott weit besser als ein Protestant, ohne daß Ursache dazu vorhanden ist, ein jeder Protestant aber dünkt sich wissender, fortgeschrittener und damit seinem Gotte näher als der Katholik! Und das sind alle die, welche behaupten, Christi Anhänger zu sein, nach seinem Worte sich zu bilden.

Toren sind beide Teile, welche sich auf etwas stützen, das vor Gottes Willen überhaupt nicht zählt! Gerade diese alle sündigen weit mehr gegen das zweite Gottgebot als Anhänger der anderen Religionen; denn sie mißbrauchen den Namen Gottes nicht allein mit Worten,

sondern durch die Tat, mit ihrer ganzen Art zu leben, sogar in ihrem sogenannten Gottesdienst. Sie geben jedem Denkenden und gut Beobachtenden nur ein abschreckendes Beispiel inhaltloser Formen, leeren Denkens. Gerade in dem grenzenlosen Dünkel, sich und der Umgebung glauben machen zu wollen, den Andersgläubigen voran schon einen Platz im Himmel zu besitzen, schänden sie am tiefsten einen Gottbegriff! Das Äußere der Kirchgebräuche, eine Taufe und so vieles andere, das tut es nicht! Der Innenmensch allein hat sich vor das Gericht zu stellen! Das merket Euch, Ihr Hochmütigen, denen schon verkündet ist, daß sie am Tage des Gerichtes auf sich eingebildet stolz einherziehen, mit Fahnen, prunkenden Gewändern, um sich freudig ihren Lohn zu holen. Doch sie erreichen nie das Reich des Geistes zu des Gottesthrones Füßen, weil sie den Lohn erhalten, der ihnen gebührt, bevor sie dahin kommen. Ein Eiseshauch wird sie hinwegwehen wie Spreu, die keinen Wert besitzt; denn ihnen fehlt die reine Demut in sich und die wahre Liebe zu dem Nächsten!

Sie sind durch ihre Art die ärgsten Mißbraucher des Namens „Gott“, die schärfsten Übertreter des zweiten Gebotes!

Sie alle dienten Luzifer, nicht Gott! Und höhnen damit aller Gottgebote! Von dem ersten bis zum letzten! Vorwiegend aber diesem zweiten, dessen Übertretung hier die schwärzeste Beschmutzung ist des Gottbegriffes in dem Namen!

Hütet Euch, ferner noch leicht über das Gebot hinwegzugehen! Achtet nunmehr scharf auf Euch und Euere Umgebung! Bedenket, wenn Ihr neun Gebote treu erfüllet, und achtet deren eines nicht, so seid Ihr doch zuletzt verloren! Wenn ein Gebot von Gott gegeben wird, so liegt darin schon der Beweis, daß es nicht leicht genommen werden darf, daß es erfüllet werden muß in unerläßlicher Notwendigkeit! Sonst wäre es Euch nie gegeben.

Wagt nicht zu beten, wenn Ihr nicht mit ganzer Seele in den Worten mitzuschwingen fähig seid, und hütet Euch, gedankenlose Schwätzer Eurem Gotte gegenüber darzustellen; denn Ihr wäret damit eines Mißbrauches des Namens Gottes vor ihm schuldig. Überlegt es Euch genau, bevor Ihr ihn um etwas bittet, ob es dringend nötig ist! Verstrickt Euch nicht in Formgebete, welche herzuplappern zu bestimmten Zeiten Unsitte geworden ist in allen Religionsausübungen. Es ist dies nicht nur Mißbrauch, sondern Lästerung des Gottesnamens! In Freude oder Not bleibt heißes Empfinden ohne Worte viel mehr wert als tausend Wortgebete, auch wenn dieses Empfinden nur den Bruchteil eines Augenblickes währt. Denn solch Empfinden ist dann immer echt, und keine Heuchelei! Deshalb auch niemals Mißbrauch des Begriffes Gott. Es ist ein heiliger Augenblick, wenn sich der Menscheng Geist bittend oder dankend vor des Gottesthrones Stufen werfen will! Das darf nie zum gewohnheitsmäßigen Geschnatter werden! Auch nicht von Dienern einer Kirche!

Der Mensch, welcher es fertig bringt, den Namen Gott bei allen möglichen und unmöglichen Taggelegenheiten zu verwenden, hat nie die kleinste Ahnung von dem Gottbegriff gehabt! Er ist ein Tier, aber kein Mensch! Denn als ein Menscheng Geist muß er die Fähigkeit besitzen, Gottesahnen in sich zu empfinden, auch wenn es nur einmal in seinem Erdenleben sei! Aber dies eine Mal allein würde genügen, ihm jede Lust zur leichtfertigen Übertretung des zweiten

Gebotes unbedingt zu nehmen! Er wird dann ewig das Bedürfnis in sich tragen, den Namen „Gott“ nur knieend auszusprechen in der höchsten Reinheit seines ganzen Inneren!

Wer das nicht hat, ist weit entfernt, auch nur des Gotteswortes wert zu sein, um wieviel weniger in Gottes Reich zu kommen! Seine beseligende Nähe zu genießen! Aus diesem Grunde ist es auch verboten, ein Bild Gottvaters herzustellen nach der Menschen Sinn! Jeder Versuch darin muß nur zu einer kläglichen Verkleinerung hinführen, da weder Menscheng Geist noch Menschenhand dazu befähigt ist, auch nur den kleinsten Teil der Wirklichkeit visionär zu schauen und davon im Bilde irdisch festzuhalten! Das größte Kunstwerk darin könnte nur tiefe Herabsetzung bedeuten. Ein Auge ganz allein deutet in seinem unsagbaren Leuchten alles an. – Also erhaben ist die für Euch unfaßbare Größe, die Ihr in dem Worte „Gott“ zusammenfaßt, und die Ihr in leichtsinniger Vermessenheit Euch oft erküht, als die gebräuchlichste der leeren und gedankenlosen Redensarten zu verwenden! Ihr werdet Rechenschaft zu geben haben über dieses Euer Tun!

Das dritte Gebot:

DU SOLLST DEN FEIERTAG HEILIGEN!

Wer nimmt sich Mühe, ein Gebot durchzuempfinden. Sieht man die Kinder, die Erwachsenen, wie sie leichtfertig mit den Geboten ihres Gottes umzugehen pflegen, so könnte, müßte jedem ernsthaft denkenden Menschen ein Grauen kommen. Die Gebote werden in der Schule gelernt und oberflächlich durchgesprochen. Der Mensch ist froh, wenn er den Wortlaut in sich aufgenommen hat und einigermaßen darüber Auskunft geben kann, so lange die Gefahr für ihn besteht, daß er darum befragt wird. Tritt er dann aus der Schule hinaus ins wirtschaftliche Leben, so ist auch dieser Wortlaut bald vergessen, und damit auch der Sinn. Der beste Beweis dafür, daß es ihn überhaupt nicht wirklich interessiert hat, was sein Herr und Gott von ihm verlangt. Aber er *verlangt* nicht einmal damit etwas, sondern *gibt* in Liebe allen Menschen, was sie dringend brauchen! Es wurde ja vom Lichte aus bemerkt, wie sehr die Menschen sich verirrt. So wies ihnen Gott wie ein Erzieher treu den Weg, der sie zum ewigen Sein im lichten Reich des Geistes führt, also zu ihrem Glück. Während Nichtbefolgung zu der Menschen Unglück und Verderben führen muß! Gerade deshalb ist es eigentlich nicht richtig, wenn man von *Geboten* spricht. Es sind vielmehr sehr gutgemeinte Ratschläge, das Zeigen des rechten Weges durch die Stofflichkeit, welche kennenzulernen der Wunsch der Menscheng Geister selbst gewesen ist. Aber auch dieser so schöne Gedanke hat keine Wirkung auf den Menschen. Er hat sich viel zu sehr in seinen eigenen Gedankengängen buchstäblich verbohrt, und will nichts weiter sehen oder hören außer dem, was er sich selbst zurechtgebaut an Anschauungen, die ihn sein kleines Erdenwissen zimmern ließ. Er fühlt es nicht, wie ihn die Stofflichkeit stets weiter, immer weiter trägt bis zu der Grenze, wo für ihn zum letztenmal Entweder – Oder steht, als *die* Entscheidung, die nun ausschlaggebend für sein ganzes Sein verbleibt, nach der er seinen so gewählten Weg bis zu dem Ende gehen muß, ohne davon

nochmals zurück zu können. Auch wenn ihm zuletzt noch Erkenntnis kommt. Sie wird sodann zu spät und trägt nur dazu bei, die Qualen für ihn zu erhöhen.

Um hier zu helfen, daß ihm trotz der Verirrungen noch *rechtzeitig* Erkenntnis kommen konnte, gab Gott den Menschen das *dritte* Gebot, den Rat, den Feiertag zu heiligen! Bei der Erfüllung des Gebotes wäre jedem Menschen in dem Zeitlaufe schon nach und nach die Sehnsucht auferstanden, dem Lichte zuzustreben, und mit der Sehnsucht hätte sich zuletzt auch noch der Weg gezeigt, der ihn hinaufbrachte zu der Erfüllung seiner Wünsche, die sich immer stärker werdend zum Gebet verdichten. Dann würde der Mensch heute bei der Weltenwende *anders* dagestanden sein! Durchgeistet, *reif* für *das* Reich, das nun kommen muß.

So höret *Ihr* und handelt, damit die Erfüllung des Gebotes Euern Weg bereite. Du sollst den Feiertag heiligen! *Du!* Es steht ganz deutlich in den Worten, daß *Du* dem Feiertag die Weihe geben sollst, ihn *für Dich heilig* machen muß! Feiertag ist Feierstunde, also wenn Du ausruhest von der Arbeit, die dir Dein Weg auf der Erde auferlegt. Du gibst der Feierstunde, dem Ausruhetage aber keine Weihe, wenn Du dabei nur Deinen Körper pflegen willst. Auch nicht, wenn Du Zerstreung suchst bei Spiel, Trunk oder Tanz. Die Feierstunde soll Dich dazu führen, daß Du in Ruhe Einkehr hältst in Deinem Denken und Empfinden, Dein bisheriges Erdenleben überschaust, vor allem immer die zurückliegenden Werkstage der *letzten* Woche, und daraus Nutzenwendung für Deine Zukunft ziehst. Sechs Tage kann man immer überschauen, was länger währt, wird leicht vergessen. Es bleibt dabei nicht aus, daß Dein Empfinden langsam höher schwebt und Du zum Sucher nach der Wahrheit wirst. Bist Du erst wirklich Sucher, wird Dir auch ein Weg gezeigt. Und wie Du hier auf Erden einen neuen, Dir bis dahin unbekanntem Weg nur prüfend wanderst, forschend, so sollst Du auch auf den Dir neuen geistigen Wegen, die sich Dir erschließen, sorgsam Schritt für Schritt setzen, um immer festen Boden unter Deinen Füßen zu behalten. Nicht springen darfst Du, da dann die Gefahr des Sturzes mehr gegeben ist. Durch derartiges Denken und Empfinden in den Feierstunden Deines Erdenseins wirst Du niemals etwas verlieren, sondern nur gewinnen. Mit Kirchengehen heiligt niemand eine Feierstunde, wenn er nicht gleichzeitig dann in der Ruhezeit darüber denken will, was er dort hörte, um es richtig in sich aufzunehmen und darin zu leben. Der Priester kann Dir Deinen Tag nicht heiligen, wenn Du es nicht von Dir aus tust. Wäg immer wieder ab, ob der eigentliche Sinn des Gotteswortes mit Deinem Schaffen ganz im Einklang steht. Durch *diese* Art wird dann der Feiertag von Dir geheiligt; denn er hat durch ruhevollere Einkehr *den* Inhalt erlangt, für dessen Zweck er eingesetzt wurde. Ein jeder Feiertag wird so zu einem Marksteine auf Deinem Wege, der den Tagen Deiner grobstofflichen Tätigkeit rückwirkend auch *den* Wert verleiht, die diese für das Reife Deiner Seele haben sollen. Sie sind dann nicht umsonst gelebt und Du kommst dauernd vorwärts. Heiligen heißt nicht vergeuden. Sobald Du dies versäumst, versäumst Du Deine Zeit, die Dir zum Reife zugelassen war, und nach der Weltenwende, die jetzt ihre Strahlen langsam um Euch schließt, ist nur noch kurze Zeit gegeben, um Versäumtes nachzuholen, vorausgesetzt, daß Ihr dabei die ganze Kraft verwendet, die Euch blieb. Heiligt deshalb den Feiertag! Sei es in Eurem Hause oder besser noch in der Natur, die Euch dazu verhilft, im Denken und Empfinden wach zu werden! Erfüllet damit das Gebot des Herrn. Es ist zu *Eurem Nutzen!*

Das vierte Gebot:

DU SOLLST VATER UND MUTTER EHREN!

Dieses Gebot ließ Gott der Menschheit einst durch Moses geben. Unsagbare Seelenkämpfe aber hat es ausgelöst. Wie manches Kind, wie manch Erwachsener hat schwer gerungen, um nicht in der größten Weise gerade gegen dieses Gebot zu verstoßen. Wie kann ein Kind den Vater ehren, der sich zu einem Trunkenbold erniedrigt, oder eine Mutter, die dem Vater und dem ganzen Hause durch die Launen, durch ihr ungezügelter Temperament, Mangel an Selbstzucht und so vieles andere die Stunden arg verbittert, und ein Aufkommen ruhiger Stimmung ganz unmöglich macht! Kann ein Kind die Eltern ehren, wenn es hört, daß sie sich gegenseitig hart beschimpfen, hintergehen, oder gar noch schlagen? So mancher eheliche Vorgang machte das Gebot den Kindern oft zur Qual, brachte Unmöglichkeiten der Erfüllung. Es wäre schließlich doch nur Heuchelei, sobald ein Kind behaupten wollte, eine Mutter noch zu ehren, wenn diese gegen Fremde sich viel freundlicher gebärdet als gegen ihren eigenen Mann, des Kindes Vater. Wenn es an ihr den Hang nach Oberflächlichkeit bemerkt, sie in der lächerlichsten Eitelkeit zur willenslosen Sklavin jeder Modetorheit sinken sieht, die sich so oft mit dem Begriff der ernsten, hohen Mutterschaft nicht mehr vereinen läßt, die alle Schönheit und Erhabenheit der Mutterwürde raubt,... woraufhin soll ein Kind dann noch freiwillige Verehrung für die Mutter finden? Was liegt schon in dem einen Worte: „Mutter!“ Was verlangt es aber auch. Ein Kind, das noch nicht mitvergiftet ist, *muß* unbewußt in sich empfinden, daß ein Mensch mit reifem, ernstem Geiste sich niemals wird entschließen können, seinen grobstofflichen Körper lediglich nur um der Mode willen bloßzustellen. Wie kann die Mutter dann dem Kinde heilig bleiben! Es sinkt natürliche Verehrung impulsiv herab zur leeren Form einer Gewohnheitspflicht, oder je nach Erziehung zu der selbstverständlichen Gesellschaftshöflichkeit, also zur Heuchelei, der jeder Seelenhochschwung fehlt.

Gerade *der* Hochschwung, der warmes Leben in sich birgt! Der einem Kinde unentbehrlich ist und es bei dem Heranwachsen und dem Hinaustreten ins Leben wie ein sicheres Schild begleitet, schützt bei Anfechtungen aller Art, und der ihm innerlich ein starker Hort der Zuflucht bleibt, wenn es einmal in irgendwelche Zweifel kommt. Bis in das hohe Alter! Das Wort „Mutter“ oder „Vater“ sollte allezeit ein heißes, inniges Empfinden wachrufen, aus dem das Bild in voller Reinheit *würdig* vor die Seele tritt, warnend oder zustimmend, als Leitstern in dem ganzen Erdensein!

Und welch ein Schatz wird jedem Kinde nun genommen, wenn es seinen Vater oder seine Mutter *nicht* von ganzer Seele ehren *kann*!

Doch ist für diese Seelenqualen wiederum nur falsche Auffassung der Menschen dem Gebote gegenüber die Veranlassung. Falsch war die bisherige Ansicht, die den Sinn begrenzte und einseitig werden ließ, während doch nichts einseitig sein kann, was Gott gesendet hat. Noch unrichtiger aber war, daß man dieses Gebot entstellte, indem es nach dem menschlichen Ermessen verbessert werden sollte, bestimmter noch geformt durch einen Zusatz: „Du sollst *Deinen* Vater und *Deine* Mutter ehren!“ Dadurch wurde es persönlich. Das mußte zu

Irrtümern hinführen; denn das Gebot heißt in der rechten Form nur: „Du sollst Vater und Mutter ehren!“

Es meint also nicht einzelne, bestimmte Personen, deren *Art* von *vornherein* nicht festgesetzt und nicht vorausgesehen werden kann. So Widersinniges kommt niemals in den göttlichen Gesetzen vor. Gott verlangt auf keinen Fall, etwas zu ehren, was geehrt zu werden nicht auch unbedingt verdient!

Dieses Gebot umfaßt im Gegenteil anstatt Persönlichkeit einen *Begriff* der Vaterschaft und Mutterschaft. Es tritt also zuerst nicht an die Kinder, sondern die *Eltern* selbst heran, verlangt von *diesen*, Vaterschaft und Mutterschaft in Ehren zu erhalten! Das Gebot legt Eltern unbedingte Pflichten auf, sich ihrer hohen Aufgabe vollkommen stets bewußt zu sein, und damit auch die darin liegende Verantwortung vor Augen zu behalten.

Im Jenseits und im Licht lebt man nicht mit Worten, sondern in Begriffen.

Aus diesem Grunde kommt es vor, daß bei der Wiedergabe in dem Wort leicht eine Einschränkung dieser Begriffe vor sich geht, wie es in diesem Falle sichtbar wird. Doch wehe denen, die dieses Gebot nicht achteten, sich nicht bemühten, es in rechter Weise zu erkennen. Es gilt nicht als Entschuldigung, daß es bisher so vielfach nur falsch ausgelegt und falsch empfunden wurde. Die Folgen eines Nichteinhaltens des Gebotes machten sich schon bei der Zeugung und dem Eintreten der Seele geltend. Ganz anders würde es auf dieser Erde sein, wenn von den Menschen das einschneidende Gebot verstanden und erfüllt worden wäre. Ganz andere Seelen konnten dann zur Inkarnierung kommen, denen es nicht möglich war, einen Verfall der Sittlichkeit und der Moral in einem solchen Grade zuzulassen, wie es heute ist! Seht nur das Morden, seht die wüsten Tänze, seht die Orgien, in die sich heute alles steigern will. Gleichsam als Krönung des Triumphes schwüler Strömungen des Dunkels. Und sehet den verständnislosen Gleichmut, mit welchem man den Niedergang als etwas Richtiges oder schon stets Gewesenes entgegennimmt und sogar fördert.

Wo ist der Mensch, der sich bemüht, den Willen Gottes richtig zu erkennen, der sucht, sich hochschwingend die umfangreiche Größe zu erfassen, anstatt immer und immer wieder diesen großen Willen eigensinnig in die armselige Einschränkung des irdischen Gehirns zu pressen, das er zum Tempel des Verstandes machte. Er drückt sich damit selbst den Blick zu Boden wie ein Sklave, der in Ketten geht, statt ihn mit Freudenglanze weitend aufwärts zu erheben, um dem Strahle der Erkenntnis zu begegnen.

Seht Ihr denn nicht, wie ärmlich Ihr Euch stellt in *jeder* Auffassung von allem, was Euch aus dem Lichte kommt! Seien es nun Gebote, die Verheißungen, die Botschaft Christi, oder auch die ganze Schöpfung! Nichts wollt Ihr sehen, nichts erkennen! Ihr sucht ja gar nicht darnach, etwas *wirklich* zu verstehen! Ihr nehmt es nicht so, wie es ist, sondern bemüht Euch krampfhaft, immer wieder alles umzuformen in die niederen Anschauungen, denen Ihr Euch seit Jahrtausenden ergeben habt. Macht Euch doch endlich frei von diesen Überlieferungen. Die Kraft dazu steht Euch ja zur Verfügung. Jeden Augenblick. Und ohne daß Ihr Opfer

bringen müßt. Aber mit *einem Ruck*, mit *einem Willensakt* muß es von Euch geworfen sein! Ohne etwas davon liebäugelnd zurückzuhalten. Sobald Ihr einen *Übergang* zu suchen Euch bemüht, werdet Ihr niemals von dem Bisherigen frei, sondern es zieht Euch immer wieder zäh zurück. Leicht kann es Euch nur sein, wenn Ihr mit *einem* Schritze alles Alte trennt, und somit ohne alte Bürde vor das Neue tretet. Nur dann öffnet sich Euch das Tor, sonst bleibt es fest verschlossen. Und das bedarf nur eines wirklich ernstesten Willens. Ist das Geschehen eines Augenblicks. Genau wie das Erwachen aus dem Schlaf. Wenn Ihr dabei nicht gleich von Eurem Lager Euch erhebt, werdet Ihr wieder müde, und die Freude an dem neuen Tageswerk erschlaft, wenn sie nicht ganz verloren geht.

Du sollst Vater und Mutter ehren! Das macht Euch nun zu heiligem Gebot. Bringt die Vaterschaft und Mutterschaft zu Ehren! Wer weiß denn heute noch, welche große Würde darin liegt. Und welche Macht, die Menschheit zu veredeln! Darüber sollten sich die Menschen einmal klar sein, welche sich auf Erden hier verbinden, dann wird auch jede Ehe wirklich Ehe sein, im Geistigen verankert! Und alle Väter, Mütter nach den göttlichen Gesetzen *ehrenwert!* Für Kinder aber wird dieses Gebot durch deren Eltern heilig und lebendig. Sie werden überhaupt nicht anders können, als den Vater und die Mutter von der Seele aus zu ehren, gleichviel, wie diese Kinder selbst geartet sind. Sie werden durch die Tatsache der Art der Eltern schon gezwungen sein. Und wehe dann *den* Kindern, welche das Gebot nicht völlig erfüllen. Es würde sich ein schweres Karma auf sie legen; denn der Grund dazu ist dann auch voll gegeben. Aber das Befolgen wird in Wechselwirkung bald zur Selbstverständlichkeit, zur Freude, zum Bedürfnis! Deshalb gehet hin und achtet die Gebote Gottes ernster als bisher! Das heißt, beachtet und erfüllet sie! Damit Ihr glücklich werdet! —

Das fünfte Gebot:

DU SOLLST NICHT TÖTEN!

Schlag nur an Deine Brust, o Mensch, und preise laut, daß Du kein Mörder bist! Denn töten ist ja morden, und nach Deiner Überzeugung hast Du das Gebot des Herrn nie übertreten. Stolz kannst Du vor ihn hintreten, und ohne Furcht und Bangen dem Anschlagen gerade dieser Seite Deines Lebensbuches hoffnungsvoll entgegensehen.

Hast Du jedoch einmal dabei bedacht, daß es für Dich auch ein *Ertöten* gibt, und daß *ertöten* gleichbedeutend ist mit töten?

Es liegt darin kein Unterschied. Du machst ihn nur allein in Deiner Ausdrucksweise, Deiner Sprache; denn das Gebot sagt nicht einseitig: Du sollst kein grobstoffliches Erdenleben töten! Sondern groß umfassend kurz: Du sollst nicht töten!

Ein Vater hatte beispielsweise einen Sohn. Den Vater trieb der kleine Erdenehrgeiz, daß der Sohn studieren müsse, um jeden Preis. In diesem Sohne aber ruhten Gaben, die ihn drängten, anderes zu tun, wobei ihm das Studieren gar nichts nützen konnte. Da war es ganz natürlich,

daß der Sohn für dieses aufgezwungene Studieren keine Lust in sich verspürte, auch die Kraft nicht freudig aufzubringen fähig war. Gehorsam leistete der Sohn. Er mühte sich auf Kosten der Gesundheit, seines Vaters Willen zu erfüllen. Da es aber gegen die Natur des Sohnes war, gegen die Gaben, die er in sich trug, war es ganz selbstverständlich, daß der Körper auch darunter litt. Ich will dem Falle hier nicht weiter folgen, der sich im Erdensein so vielfach wiederholt, daß es bis in die Hunderttausend gehen würde und noch mehr. Unwiderlegbar aber ist es, daß der Vater hier in diesem Sohn durch seinen Ehrgeiz oder Starrsinn etwas zu ertönen suchte, was dem Sohne auf die Erde zur Entwicklung mitgegeben war! In vielen Fällen glückt es auch, es wirklich zu ertönen, da die Entwicklung in der späteren Zeit dann kaum noch möglich ist, weil die gesunde Hauptkraft dafür in der besten Zeit gebrochen wurde, an für der Natur des Knaben fremdseiende Dinge leichtfertig vergeudet.

Der Vater nun verstieß damit schwer gegen das Gebot: Du sollst nicht töten! Ganz abgesehen davon, daß er mit seinem Tun den Menschen etwas vorenthielt, was vielleicht sehr zu ihrem Nutzen werden konnte durch den Knaben! Jedoch er muß bedenken, daß der Knabe wohl geistverwandt mit ihm oder der Mutter ist oder sein kann, trotzdem vor dem Schöpfer aber eine eigene Persönlichkeit verbleibt, welche *verpflichtet* ist, die Gaben zu entwickeln, die er auf die Erde mitbekam, zu seinem eigenen Besten. Vielleicht war ihm damit durch Gottes Gnade sogar auch gewährt, ein schweres Karma abzulösen, indem er irgendwas erfinden sollte, was der Menschheit in bestimmtem Sinne großen Nutzen bringt! Schwer legt sich diese Schuld einer Verhinderung noch ganz besonders auf den Vater oder auf die Mutter, die ihre kleinen Erdanschauungen über die großen Schicksalsfäden setzten, und damit ihre Macht der Elternschaft mißbrauchten.

Nicht anders ist es, wenn die Eltern bei den Ehen ihrer Kinder die kleinlichen Erdberechnungen ihres Verstandes vorherrschen zu lassen fähig sind. Wie oft wird dabei eine edelste Empfindung ihres Kindes rücksichtslos erstickt, wodurch dem Kinde wohl die Erdensorglosigkeit, aber dabei auch das Seelenunglück mitgegeben wird, das einschneidender für das Sein des Kindes bleibt als alles Geld und irdisch Gut.

Natürlich soll nicht jedem Traume oder Wunsche eines Kindes von den Eltern nachgegeben sein. Das wäre nicht Erfüllung ihrer Elternpflicht. Aber die ernste Prüfung wird gefordert, die niemals irdisch einseitig sein darf! Gerade diese Prüfung aber in *selbstloser* Art wird selten oder gar nicht von den Eltern angewendet. So gibt es Fälle tausendfacher Art. Es ist nicht nötig, daß ich mehr darüber spreche. Denkt selbst darüber nach, damit Ihr nicht gegen dieses so schwerwiegende Gotteswort in dem Gebot verstoßt! Es werden sich Euch ungeahnte Wege dabei öffnen!

Doch auch das Kind kann bei den Eltern Hoffnungen ersticken, welche berechtigt sind! Wenn es die Gaben in sich nicht entwickelt wie es nötig ist, um darin Großes zu erreichen, sobald die Eltern ihm entgegenkommend den Weg wählen ließen, den es sich erbat. Auch dann kommt es zum Abtöten edler Empfindungen bei seinen Eltern, und es hat das Gebot in roher Weise übertreten!

Auch wenn der Mensch irgendwie wahre Freundschaft täuscht, oder Vertrauen, das ihm jemand schenkt. Er tötet und verletzt damit im anderen etwas, was wirklich Leben birgt! Es ist Verstoß gegen das Gotteswort: Du sollst nicht töten! Bringt ihm übles Schicksal, das er lösen MUß.

Ihr seht, daß alle Gebote nur die besten Freunde für die Menschen sind, um sie vor Übel und vor Leid treu zu bewahren! Deshalb liebet sie und achtet sie als einen Schatz, welchen zu hüten Euch nur Freude bringt! —

Das sechste Gebot:

DU SOLLST NICHT EHEBRECHEN!

Schon daß es noch ein Gebot gibt, welches lautet: „Laß Dich nicht gelüsten Deines Nächsten Weibes!“ zeigt, wie wenig mit diesem sechsten Gebot das gemeint ist, was das irdische Gesetz darüber bestimmt.

„Du sollst nicht ehebrechen“ kann auch lauten: „Du sollst nicht den Frieden einer Ehe brechen!“ Unter Frieden versteht man natürlich auch Harmonie. Das bedingt gleichzeitig, *wie* eine Ehe überhaupt beschaffen sein soll; denn dort, wo nichts zu brechen oder zu stören ist, hat auch das Gebot keine Geltung, das sich nicht nach irdischen Auffassungen und Bestimmungen richtet, sondern nach dem göttlichen Willen.

Eine Ehe ist also nur dort, wo Harmonie und Frieden herrscht als etwas Selbstverständliches. Wo einer immer nur dem anderen zu leben und ihn zu erfreuen sucht. Einseitigkeit und die so viel verführende, tötende Langeweile ist dabei von vornherein vollständig und für immer ausgeschlossen, wie auch die gefahrbringende Sehnsucht nach Zerstreuung oder Einbildung des Nichtverstandenseins! Die Mörderwerkzeuge für jedes Glück! Gerade diese Übel *können* gar nicht aufkommen in einer rechten Ehe, wo der eine wirklich für den anderen lebt, weil Nichtverstandenseinwollen und auch die Sehnsucht nach Zerstreuung lediglich die Folgen einer ausgeprägten Selbstsucht sind, die nur für sich zu leben sucht, nicht aber für den anderen!

Bei wahrer Seelenliebe ist jedoch das gegenseitige frohe Sichaufgeben etwas ganz Selbstverständliches, und darin ist auch wechselwirkend ein Zukurzkommen des einen Teiles gänzlich ausgeschlossen. Vorausgesetzt, daß auch der Bildungsgrad der sich Verbindenden keine zu große Kluft aufweist!

Das ist eine Bedingung, die das Gesetz der Anziehung der Gleichart in dem großen Weltall fordert, das erfüllt werden muß, wenn das Glück vollständig sein soll.

Wo aber nicht der Frieden, nicht die Harmonie zu finden ist, verdient die Ehe nicht Ehe genannt zu sein; denn sie ist es dann auch nicht, sondern nur eine Erdgemeinschaft, die als

solche vor Gott keinen Wert erhält, und deshalb auch nicht Segen bringen kann in *dem* Sinne, wie er bei einer wahren Ehe zu erwarten ist.

Bei dem sechsten Gebot ist also wirkliche Ehe nach dem Gotteswillen streng Voraussetzung! Eine andere ist nicht geschützt. Doch wehe dem, der eine *wahre* Ehe in irgendeiner Art zu stören wagt! Denn der Triumph, den er auf Erden hier davon zu haben wähnt, erwartet ihn feinstofflich in ganz anderer Gestalt! Entsetzensvoll möchte er vor ihr fliehen, wenn er hinübertreten muß in das Reich, wo sie ihn erwartet.

Ein Ehebruch in weittragendstem Sinne ist es sogar schon dort, wo der Versuch gemacht wird, zwei sich wirklich seelisch Liebende zu trennen, wie es sehr oft Eltern tun, denen der eine oder andere irdische Umstand dabei nicht nach ihrem Wunsche ist! Und wehe auch dem Weibe, wehe einem Manne, ob nun jung oder ob alt, welche aus Neid oder aus Tändelei heraus bewußt Unfrieden bringen oder gar Zerwürfnis zwischen einem solchen Paare! Die reine Liebe zwischen zweien Menschen soll geheiligt sein vor einem jeden, soll ihm Ehrfurcht einflößen und Achtung, aber nicht Begehrt! Denn sie steht unter Schutz des Gotteswillens!

Sucht ein Gefühl derartigen unsauberen Begehrens aufzusteigen, so wende sich der Mensch und schaue nur mit klarem Auge unter *die* Menschen, die sich noch niemand seelisch angeschlossen haben.

Sucht er mit Ernst und Geduld, so wird er unbedingt auch einen Menschen finden, welcher zu ihm paßt in der von Gott gewollten Art, mit dem er dann auch glücklich wird, ohne erst eine Schuld auf sich zu laden, die niemals ein Glück bringen und gewähren kann!

Der große Fehler dieser Menschen ist nur oft, daß sie einem im Anfang stets schwachen Gefühlsdrucke nachzugehen sich bemühen, ihn gewaltsam in sich halten, pflegen mit gekünstelter Phantasterei, bis er erstarkend sie erfüllt und peinigend auch zu der Sünde treibt! Tausende Menschengester würden nicht verloren gehen müssen, wenn sie nur immer auf den *Anfang* darin achten wollten, der, wo nicht Berechnung des Verstandes ihn erschuf, lediglich menschenunwürdiger Tändelei entspringt, die wiederum den Ursprung in verderblichen Gepflogenheiten irdischen Familien- und vorwiegend Gesellschaftslebens hat! Gerade diese sind ja oft die reinen Heiratsmärkte, nicht sauberer als unverhüllter Sklavenhandel in dem Orient! Darin liegt eine Brutstätte der Keime für den Ehebruch.

Ihr Eltern, hütet Euch, daß Ihr nicht der Schuld des Ehebruchs verfallt an den Kindern, aus zu verstandesmäßiger Berechnung! Unzählige sind schon darein verstrickt! Sie brauchen viel, um sich wieder davon zu lösen! Ihr Kinder, werdet vorsichtig, daß Ihr nicht etwa Friedensstörer zwischen Euren Eltern werdet, sonst seid auch Ihr des Ehebruchs schuldig! Das überlegt Euch wohl. Ihr macht Euch sonst zum Feinde Eures Gottes, und es gibt keinen solcher Feinde, der nicht in unsagbaren Qualen zuletzt der Vernichtung anheimfallen müßte, ohne daß Gott einen Finger dazu rührt! Du sollst den Frieden und die Harmonie zwischen zwei Menschen niemals zerstören. Das hämmere Dir ein, damit es warnend stets vor Deinem Seelenauge steht. —

Das siebente Gebot:

DU SOLLST NICHT STEHLEN!

Als eines der verächtlichsten Geschöpfe wird der Dieb betrachtet. Dieb ist ein jeder, der dem anderen etwas von dessen Eigentume nimmt, ohne dessen Willen!

Darin liegt die Erklärung. Um das Gebot auch richtig zu befolgen, hat der Mensch weiter nichts zu tun, als immer klar zu unterscheiden, was dem anderen gehört! Das ist nicht schwer, wird sich sofort ein jeder sagen. Und damit hat er es schon abgetan. Gewiß, es ist nicht schwer, wie ja im Grunde alle zehn Gebote nicht schwer zu befolgen sind, wenn man nur richtig will. Aber Bedingung bleibt doch dabei immer, daß der Mensch sie richtig kennt. Und *daran* fehlt es vielen. Habt Ihr Euch zur Befolgung einmal richtig überlegt, was eigentlich nun Eigentum des anderen ist, von dem Du ihm nichts nehmen darfst?

Das ist sein Geld, der Schmuck, die Kleider, vielleicht auch Haus und Hof mit Vieh und allem, was dazu gehört. Aber in dem Gebote stehet nicht, daß es nur grobstoffliches Erdengut betrifft! Es gibt ja Werte, die weit kostbarer noch sind! Zu eines Menschen Eigentum gehört auch noch sein Ruf, das öffentliche Ansehen, seine Gedanken, seine Eigenart, auch das Vertrauen, welches er von anderen genießt, wenn nicht von allen, so doch wenigstens von diesem oder jenem! Sind wir nun einmal so weit, dann wird mancher Seelenstolz schon etwas kleinmütiger dem Gebote gegenüber werden. Denn frage Dich: Hast Du noch nie einmal versucht, vielleicht in gutem Glauben, das Vertrauen, das ein Mensch genießt, bei einem anderen durch Vorsichtsmahnung zu erschüttern oder ganz zu untergraben? Damit hast Du ganz regelrecht den, dem dieses Vertrauen galt, bestohlen! Denn Du hast es ihm genommen! Oder doch den Versuch dazu gemacht.

Bestohlen hast Du Deinen Nächsten auch, wenn Du von seinen Verhältnissen etwas weißt und gibst dieses Wissen *ohne Einwilligung des Betreffenden* weiter. Du kannst daraus erkennen, wie schwer verstrickt in die Maschen der Schuld alle die Menschen sind, die aus solchen Dingen ein Geschäft zu machen suchen oder diese Art überhaupt geschäftlich betreiben, wie sogenannte Auskunfteien oder ähnliches. Die Selbstverstrickungen darin ziehen durch alle Folgeerscheinungen dieser Tätigkeit der dauernden Gottesgesetzübertretungen ein so ungeheures Netz nach sich, daß diese Menschen sich nie mehr lösen können und der Verdammnis preisgegeben bleiben; denn sie alle sind *schwerer belastet* als grobstoffliche Einbrecher und Diebe. Schuldig und Hehlern gleich sind die, welche derartige „Geschäftstreibende“ in ihrem sündhaften Gewerbe unterstützen und fördern. Jeder gerade und ehrlich denkende Mensch, gleichviel ob Privatmann oder Geschäftsmann, hat das Recht und die Pflicht, von einem an ihn mit irgendeinem Verlangen herantretenden Menschen *unmittelbar* Aufklärung und wenn nötig Unterlagen zu fordern, worauf er sich schlüssig werden kann, wie weit er vertrauend dessen Wünsche zu erfüllen vermag. Alles andere ist ungesund und verwerflich.

Die Erfüllung dieses Gebotes hat gleichzeitig noch die Auswirkung, daß die Empfindung mehr und mehr erwacht und deren Fähigkeiten großgezogen, freigelegt werden. Der Mensch erhält damit die rechte Menschenkenntnis, die er nur aus Bequemlichkeit verlor. Er verliert nach und nach das tote, maschinenhafte, und wird selbst wieder lebendiger Mensch. Es erstehen wirkliche Persönlichkeiten, während das jetzige gezüchtete Massentier sich verlieren muß.

Nehmt Euch die Mühe, tief darüber nachzudenken und sehet zu, daß Ihr nicht doch am Ende in den Seiten Eures Schuldbuches gerade das Gebot viel übertreten findet!

Das achte Gebot:

DU SOLLST NICHT FALSCH ZEUGNIS REDEN WIDER DEINEN NÄCHSTEN!

Wenn Du einen Deiner Mitmenschen überfällst und schlägst, so daß er Wunden davonträgt, und ihn vielleicht noch dazu beraubst, so weißt Du, daß Du ihn geschädigt hast und der irdischen Strafe anheimfällst. Du denkst dabei noch nicht daran, daß Du damit gleichzeitig auch verwirkt bist in die Fäden einer Wechselwirkung, die keiner Willkür unterworfen ist, sondern gerecht sich auslöst bis in jene kleinsten Regungen der Seele, die Du gar nicht achtest, wofür Du überhaupt keine Empfindung hast. Und diese Wechselwirkung steht in keinerlei Zusammenhang mit der irdischen Strafe, sondern arbeitet ganz unabhängig still für sich, aber so unentrinnbar für den Menscheng Geist, daß er in aller Schöpfung keinen Ort mehr findet, der ihn schützen und verbergen kann.

Wenn Ihr von einer solchen rohen Tat des Überfalles und gewaltsamer Verletzung hört, seid Ihr empört. Leiden darunter Menschen, die Euch nahe stehen, auch erschrocken und entsetzt! Dabei stört es Euch aber wenig, wenn Ihr hier und da mit anhört, daß ein abwesender Mensch von einem anderen in schlechtes Licht gesetzt wird durch geschickte böswillige Worte, wie auch oft nur durch sehr ausdrucksvolle Gesten, welche mehr vermuten lassen, als mit Worten ausgesprochen werden kann.

Doch merket Euch: Ein grobstofflicher Angriff ist viel leichter gutzumachen als ein Angriff auf die Seele, welche durch Rufuntergrabung leidet.

Meidet deshalb alle Wegelagerer des üblen Leumunds gleich grobstofflichen Mördern!

Denn sie sind genau so schuldig und sehr oft noch schlimmer! So wenig Mitleid sie mit den von ihnen selbst gehetzten Seelen haben, so wenig soll ihnen im Jenseits dann die Hand geboten sein zur Hilfe, wenn sie darum flehn! Kalt und unbarmherzig ist der unheilvolle Drang in ihrem Inneren, andere, ihnen sogar oft fremde Menschen herabzusetzen, Kälte und Erbarmungslosigkeit wird gegen sie deshalb an jenem Orte sein, in hundertfacher Stärke, der ihrer harret, sobald sie ihren Erdenkörper einst verlassen müssen!

Sie bleiben in dem Jenseits die Geächteten und tief Verachteten selbst vor den Räubern und den Dieben; denn ein gemeinsamer, hämischer und verachtungswerter Zug geht durch die ganze Art, von einer sogenannten Kaffeeschwester angefangen bis zu den verdorbenen Geschöpfen, welche sich nicht scheuen, unter selbstgewünschtem Eide falsches Zeugnis abzulegen gegen einen Nächsten, dem zu danken sie in vielen Dingen Ursache genug gehabt hätten!

Behandelt sie wie giftiges Gewürm; denn anderes zu sein haben sie nicht verdient.

Weil der gesamten Menschheit das hohe, einheitliche Ziel vollständig fehlt, in das Reich Gottes zu gelangen, deshalb haben sie sich gegenseitig nichts zu sagen, wenn sie einmal zu zweien oder dreien beieinander sind, und pflegen so das Reden über andere zu einer lieb gewordenen Gepflogenheit, dessen Erbärmlichkeit sie nicht mehr einzusehen fähig sind, weil der Begriff dafür in der dauernden Ausführung völlig verloren ging.

Sie sollen in dem Jenseits weiter beieinander sitzen, und ihrem Lieblingsthema huldigen, bis die gewährte Zeit zur letzten Aufstiegsmöglichkeit vorüberging, die ihnen vielleicht hätte Rettung bringen können, und sie hineingezogen werden in die ewige Zersetzung, worin zur Reinigung gelangen alle grob- und feinstofflichen Arten der Materie von *jedem* Gift, das Menschengeister in sie trugen, die nicht wert sind, einen Namen zu behalten!

Das neunte Gebot:

LAß DICH NICHT GELÜSTEN DEINES NÄCHSTEN WEIBES!

Dieses Gebot ist scharf und klar unmittelbar gegen die körperlich-tierischen Triebe gerichtet, die der Mensch... leider... oft nur zu sehr aufkommen läßt, sobald ihm Gelegenheit dazu geboten ist!

Da haben wir auch gleich den springenden Punkt mit berührt, der den größten Fallstrick bildet für die Menschen, dem fast alle unterliegen, sobald sie nur mit ihm in Berührung kommen: *Die Gelegenheit!*

Der Trieb wird lediglich geweckt und geleitet durch die Gedanken! Der Mensch kann es sehr leicht an sich beobachten, daß sich der Trieb nicht regt, nicht regen kann, wenn die Gedanken dazu fehlen! Er ist vollkommen abhängig davon! Ohne Ausnahme!

Sagt nicht, daß auch der Tastsinn Trieb erwecken kann; denn das ist falsch. Es ist nur eine Täuschung. Der Tastsinn weckt nur den Gedanken, und dieser dann den Trieb! Und um Gedanken dafür zu erwecken, ist die sich bietende Gelegenheit das allerstärkste Hilfsmittel, welches die Menschen fürchten müssen! Aus diesem Grund aber ist es auch die größte Abwehr und der größte Schutz für alle Menschen beiderlei Geschlechts, wenn die Gelegenheit

dazu vermieden wird! Es ist der Rettungsanker in jetziger Not, bis die gesamte Menschheit in sich so erstarrt sein wird, daß sie als gesunde Selbstverständlichkeit *den Herd ihrer Gedanken rein zu halten* fähig ist, was heute leider nicht mehr möglich wird! Dann aber ist ganz unbedingt ein Übertreten des Gebotes ausgeschlossen.

Viel Stürme müssen bis dahin über die Menschheit reinigend hinwegbrausen, aber *der Anker* hält, wenn jeder Strebende sich streng bemüht, niemals Gelegenheit zu geben zum verführenden Alleinsein zweierlei Geschlechts!

Das präge sich ein jeder ein mit Flammenschrift; denn es ist nicht so leicht, sich von der Übertretung seelisch wieder frei zu machen, da dabei auch der andere Teil mit in Frage kommt! Und zu dem *gleichzeitigen* Aufstiege ist nur selten eine Möglichkeit.

„Laß Dich nicht gelüsten Deines Nächsten Weibes!“ Damit ist nicht nur eine Ehefrau gemeint, sondern das weibliche Geschlecht im allgemeinen! Also auch die Töchter! Und da deutlich gesagt wird: „Laß Dich nicht *gelüsten!*“ ist lediglich der körperliche Trieb gemeint, nicht etwa ein ehrliches Werben!

Ein Irrtum kann bei diesen klaren Worten gar nicht sein. Hier handelt es sich um das strenge Gottgesetz gegen Verführung oder Vergewaltigung. Sowie um die Besudelung durch die Gedanken eines heimlichen Begehrens! Schon dieses als der Ausgangspunkt des vollen Übels einer Tat ist Übertretung des Gebotes, das die Strafe durch ein Karma nach sich zieht, was sich in irgendeiner Weise unerläßlich auszulösen hat, bevor die Seele wieder frei davon sein kann. Manchmal ist dieses von den Menschen irrtümlich als Kleinigkeit betrachtete Geschehen sogar ausschlaggebend für die Art der nächsten Inkarnation auf der Erde, oder für sein künftiges Geschick in *diesem* Erdensein. Nehmt deshalb die Macht der Gedanken nicht zu leicht, der sich naturgemäß auch die Verantwortung in gleichem Maße an die Fersen heftet! Ihr seid haftbar für das leichtfertigste Denken; denn es richtet in der feinstofflichen Welt schon Schaden an. *Der Welt*, die Euch nach diesem Erdenleben aufzunehmen hat.

Kommt das Gelüsten aber gar bis zur Verführung, also zu einer grobstofflichen Tat, so fürchtet die Vergeltung, wenn Ihr sie auf Erden nicht mehr körperlich und seelisch gutzumachen fähig seid!

Sei die Verführung nun in schmeichlerischster Art, oder in strenger Forderung erfolgt, sei dadurch auch zuletzt ein Einverständnis der weiblichen Seite noch errungen, die Wechselwirkung läßt sich damit nicht beirren, sie hat schon eingesetzt bei der Begehr, und alle Klugheit, alle Künste tragen zur Verschärfung bei. Die letzte Einwilligung hebt sie dann nicht auf!

Deshalb seid auf der Hut, meidet jede Gelegenheit, und gebt Euch darin keiner Sorglosigkeit hin! *Haltet in erster Linie den Herd Eurer Gedanken rein!* Dann werdet Ihr dieses Gebot niemals verletzen!

Auch gilt nicht als Entschuldigung, wenn sich ein Mensch selbst vorzumachen sucht, daß die Wahrscheinlichkeit der Ehe vorgelegen hat! Denn das wäre erst recht die größte Unwahrheit gedacht. Eine Ehe ohne Seelenliebe ist vor Gott nicht gültig. Seelenliebe aber bleibt der beste Schutz gegen die Übertretung des Gebotes, da ein wirklich Liebender für den geliebten anderen stets nur das beste will und deshalb niemals unsaubere Wünsche oder Forderungen stellen kann, gegen die sich das Gebot vor allen Dingen richtet!

Das zehnte Gebot:

DU SOLLST NICHT BEGEHREN DEINES NÄCHSTEN HAUS, HOF, VIEH UND ALLES, WAS SEIN IST!

Wer in ehrlicher Arbeit und ehrlichem Handel den Gewinn zu holen sucht, der kann in Ruhe bei der großen Abrechnung dem Aufrufen dieses Gebotes entgegenharren; denn es wird an ihm vorübergehen, ohne ihn schlagend zu treffen. Eigentlich ist es so leicht, alle Gebote zu erfüllen, und doch... seht Euch nur alle Menschen *richtig* an, bald werdet Ihr zu dem Erkennen kommen, daß auch dieses für den Menschen eigentlich ganz selbstverständliche Einhalten des Gebotes... nicht erfolgt, oder nur sehr selten, und dann nicht mit Freude, sondern nur mit vieler Mühe.

Wie ein unstillbares Verlangen rast es über alle Menschen hin, ob weiß, gelb, braun, schwarz oder rot, den anderen Mitmenschen zu beneiden um das, was er selbst nicht besitzt. Noch besser aber ausgedrückt: Alles ihm zu neiden! In diesem Neid ruht auch schon das verbotene Begehren! Die Übertretung des Gebotes ist damit bereits vollendet, und wird zur Wurzel vieler Übel, die den Menschen schnell zum Sturze kommen lassen, aus dem er sich oft nie wieder erhebt.

Der Durchschnittsmensch schätzt sonderbarerweise selten das, was er sein eigen nennt, sondern immer nur das, was er noch nicht besitzt. Das Dunkel streute emsig die Begierde aus, und leider allzu willig gaben sich die Menschenseelen hin, um den fruchtbarsten Boden zu schaffen für die traurige Saat. So wurde mit den Zeiten grundlegend für alles Tun und Treiben bei dem größten Teil der Menschheit das Begehren des Besitzes anderer. Von dem einfachen Wünschen angefangen, über Schlaueit, Überredungskunst sich steigend bis zum grenzenlosen Neid der steten Unzufriedenheit und bis zum blinden Haß.

Ein jeder Weg wurde zu der Befriedigung gerade noch als recht erkannt, wenn er nicht allzu offensichtlich irdischem Gesetze gegenüberstand. Gottes Gebot blieb in der wachsenden Erwerbssucht nicht beachtet! Ein jeder glaubte wirklich ehrenhaft zu sein, solange er vom irdischen Gerichte nicht zur Rechenschaft gezogen wurde. Das zu vermeiden aber kostete ihm nicht viel Mühe; denn er wendete die größte Vorsicht und die schärfste Klugheit des Verstandes an, wenn es in seiner Absicht lag, die Mitmenschen rücksichtslos zu schädigen, sobald es nötig wurde, um sich billig irgendeinen Vorteil zu verschaffen. Er dachte nicht

daran, daß ihm gerade das in Wirklichkeit viel teurer zu stehen kommt als alle Erdenmittel ausnehmen! Die sogenannte Klugheit wurde Trumpf! Klugheit nach den *heutigen* Begriffen ist jedoch an sich nichts weiter als die Blüte einer Schlaueit, oder eine Steigerung davon. Es bleibt nur sonderbar, daß jedermann dem schlaunen Menschen Mißtrauen entgegenbringt, dem Klugen aber Achtung! Die *allgemeine Grundeinstellung* bringt die Widersinnigkeit hervor. Der schlaue Mensch ist Stümper in der Kunst einer Befriedigung seines Begehrens, während verstandeskluge Menschen Meister darin wurden. Der Stümper kann sein Wollen nicht in schöne Formen kleiden, und erntet dafür nur mitleidige Verachtung. Dem Könner aber quillt aus Seelen, die dem gleichen Hange huldigen, die neidvollste Bewunderung entgegen! Auch hierin Neid, weil auf dem Boden der heutigen Menschheit selbst Bewunderung der gleichen Art nicht ohne Neid sein kann. Die Menschen kennen diese starke Triebfeder der vielen Übelstände nicht, sie wissen gar nicht mehr, daß dieser Neid in vielerlei Gestalt ihr ganzes Denken und ihr Tun zur Zeit beherrscht und führt! Er sitzt im Einzelmenschen wie in ganzen Völkern, lenkt die Staaten, zeugt die Kriege wie auch die Parteien, und ewigen Streit, wo auch nur zwei Personen über etwas zu beraten haben!

Wo bleibt Gehorsam dem zehnten Gebote Gottes, möchte man den Staaten *warnend* zurufen! In der erbarmungslosesten Begier strebt jeder der irdischen Staaten nur nach dem Besitz des anderen! Sie scheuen nicht vor Einzelmord, auch nicht vor Massenmord dabei zurück, nicht vor Versklavung ganzer Völker, nur um sich selbst damit zur Größe aufzuschwingen. Die schönen Reden über Selbsterhaltung oder Selbstschutz sind nur feige Ausflüchte, weil sie selbst deutlich fühlen, daß etwas gesagt sein muß, um diese ungeheuren Verbrechen gegen die Gebote Gottes etwas abzuschwächen, zu entschuldigen!

Es nützt ihnen aber nichts; denn unerbittlich ist der Griffel, der die Nichtbeachtung der Gebote Gottes eingräbt in das Buch des Weltgeschehens, unzerreißbar sind die Karma-Fäden, welche sich dabei an jeden einzelnen knüpfen, so daß auch nicht die kleinste Regung seines Denkens und des Tuns unabgelöst verloren gehen kann!

Wer alle diese Fäden überblicken kann, der sieht, welch furchtbares Gericht damit nunmehr heraufbeschworen wurde! Verwirrung und Zusammenbruch des bisher Aufgebauten sind nur die ersten *leichten* Folgen dieser schmachvollsten der Vergewaltigung des zehnten Gott-Gebotes! Es kann Euch niemand gnädig sein, sobald die ganze Auswirkung nun über Euch hereinzubrechen immer mehr beginnt. Ihr habt es anders nicht verdient. Es kommt damit nur das, was Ihr Euch selbst erzwangt!

Reißt das unlautere Begehren vollständig heraus aus Eurer Seele! Bedenkt, daß auch ein Staat sich nur zusammensetzt aus einzelnen! Laßt allen Neid, den Haß gegen *die* Menschen, welche Eurer Meinung nach viel mehr besitzen als Ihr selbst! Es hat schon seinen Grund! Daß Ihr aber den Grund nicht zu erkennen fähig seid, dafür tragt *Ihr allein* die ganze Schuld, indem Ihr Euch die ungeheuere und von Gott *nicht* gewollte Einengung Eures Begriffsvermögens freiwillig erzwungen habt, die als die Folge Eurer unseligen Verstandesliebedienerei erscheinen mußte!

Wer in dem neuen Reiche Gottes hier auf Erden nicht zufrieden sein will mit der Stellung, welche ihm gegeben ist durch Auswirkung der eigenen, von ihm geschaffenen Karmafäden, der ist es auch nicht wert, daß ihm damit Gelegenheit gegeben wird, an ihm hängende alte Schuldenlasten verhältnismäßig leicht zu lösen und gleichzeitig geistig noch zu reifen, um den Weg hinauf zu finden nach der Heimat aller *freien* Geister, dort, wo nur Licht und Freude herrscht!

Unerbittlich wird ein jeder Unzufriedene in Zukunft nun hinweggerafft als unbrauchbarer Störer des endlich gewollten Friedens, als Hemmnis des gesunden Aufstieges! Ist aber noch ein guter Keim in ihm, welcher baldige Umkehr stark verbürgt, so wird er durch ein neues, irdisches Gesetz zu *seinem* Besten und zu seiner letzten Rettung solange bezwungen bleiben, bis in ihm eine Erkenntnis für die unbedingte Richtigkeit des weisen Gotteswillens aufersteht; *Richtigkeit auch für ihn*, der bisher nur aus Kurzsicht seiner Seele und aus selbstgewollter Dummheit nicht erkennen konnte, daß das Bett, in dem er *jetzt* auf Erden liegt, allein von ihm für sich verfertigt wurde als unbedingte Folge seines *ganzen* bisherigen Seins, *mehrerer* Jenseits- und auch Erdenleben, nicht aber blinde Willkür eines Zufalls ist! Er wird endlich dabei erkennen, daß er für sich gerade das, und *nur* das braucht, was er erlebt, und wo er steht, auch die Verhältnisse, in welche er geboren wurde mit allem, was sich daran fügt!

Arbeitet er fleißig an sich, so wird er außer geistig auch noch irdisch aufwärts steigen. Will er jedoch sich trotzig einen anderen Weg erzwingen, rücksichtslos und zum Schaden seiner Nebenmenschen, so kann ihm dies niemals zu einem wahren Vorteil dienen.

Er darf nicht sagen, daß ihm das Erkennen dafür noch von Gott gegeben werden soll und muß, damit er es befolge, und sich darin ändere! Vermessenheit und neue Sünde ist es nur, wenn er erwartet oder gar verlangt, es soll ihm erst bewiesen werden, daß er mit seiner Anschauung im Irrtum ist, damit er glauben kann, vom Gegenteile überzeugt! *Er* ist es, *er* allein, der sich für die Erkenntnis ganz unmöglich machte, und der abwich von der rechten Bahn, auf der er in dem Anfang stand! Die Möglichkeiten des Erkennens wurden ihm von Gott schon mitgegeben auf den Weg, den er erbeten hatte, gehn zu dürfen! Da er sie nun in üblem Eigenwillen arg verschüttete, soll Gott nun wohl als Knecht ihm diese Grube wieder öffnen! Kindisches Gebaren! Gerade diese Anmaßung, dieses Verlangen wird dem Menschen nun am schwersten werden, die damit begangenen Gottlästerungen abzulösen! Ich sage Euch: Ein jeder Räuber hat es leichter, wieder frei zu werden von der Schuld, als eine Menschenseele, die erwartend zu verlangen wagt, daß Gott des Menschen eigene und größte Schuld durch neue Schenkung der Erkenntnis für ihn gutzumachen hat! Gerade das, was sich der Mensch in gegen Gottes Willen auflehnendster Art selbst als die schwerste Sündenbürde aufgeladen hat!

Es wird ein hartes Ringen für die Menschenseelen, bevor sie sich von den gewohnten Übertretungen des zehnten Gottgebotes werden lösen können, das heißt, sich darin ändern, um endlich wirklich auch darnach zu leben im Denken, Reden und im Tun! Für alle aber, die es nicht vermögen, wartet Leiden und Vernichtung hier auf Erden und im Jenseits!

Amen!

DAS VATER UNSER

Es sind nur wenige Menschen, welche sich bewußt zu machen suchen, *was* sie eigentlich wollen, wenn sie das Gebet „Vater – Unser“ sprechen. Noch weniger, die wirklich wissen, was der *Sinn* der Sätze ist, die sie dabei hersagen. Hersagen ist wohl die einzig richtige Bezeichnung für den Vorgang, den der Mensch in diesem Falle beten nennt.

Wer sich darin rücksichtslos prüft, *muß* dies zugeben, oder er legt sonst Zeugnis dafür ab, daß er sein ganzes Leben in gleicher Art verbringt... oberflächlich, und eines tiefen Gedankens nicht fähig ist, nie fähig war. Es gibt genug davon auf dieser Erde, die sich selbst wohl ernst nehmen, aber von den andern mit dem besten Willen nicht ernst genommen werden können.

Gerade der Anfang dieses Gebetes wird schon von jeher falsch empfunden, wenn auch in verschiedenen Arten. Die Menschen, die dieses Gebet ernst vorzunehmen versuchen, also mit einem gewissen guten Wollen darangehen, fühlen in sich nach oder bei diesen ersten Worten ein gewisses Gefühl des Geborgenseins in sich aufsteigen, der seelischen Beruhigung! Und dieses Gefühl bleibt bei ihnen vorherrschend bis einige Sekunden nach dem Beten.

Das erklärt zweierlei. Erstens, daß der Betende seinen Ernst nur die ersten Worte durchhalten kann, wodurch sie dieses Gefühl in ihm auslösen, und zweitens, daß gerade die Auslösung dieses Gefühles beweist, wie weit entfernt er davon ist, zu erfassen, was er damit sagt!

Deutlich zeigt er seine Unfähigkeit darin mit tieferem Denken durchzuhalten, oder auch seine Oberflächlichkeit; denn sonst müßte bei den weiteren Worten sofort wieder ein *anderes* Gefühl entstehen, dem geänderten Inhalt der Worte entsprechend, sobald diese in ihm wirklich lebendig werden.

Also bleibt es in ihm bei dem, was nur die ersten Worte erwecken. Würde aber von ihm der richtige Sinn und die wahre Bedeutung der Worte erfaßt, so muß diese ein ganz anderes Empfinden in ihm auslösen als das eines behaglichen Geborgenseins.

Anmaßendere Menschen wieder sehen in dem Worte „Vater“ die Bestätigung dafür, direkt von Gott abzustammen und damit bei richtiger Entwicklung zuletzt selbst göttlich zu werden, zur Zeit aber unbedingt schon Göttliches in sich zu tragen. Und so gibt es der Irrungen unter den Menschen über diesen Satz noch viele. Die meisten aber halten ihn einfach als die *Ansprache* im Gebet, den Anruf! Dabei brauchen sie am wenigsten zu denken. Und dementsprechend wird es auch gedankenlos dahingesprochen, trotzdem gerade auch in dem Anruf Gottes die ganze Inbrunst liegen müßte, deren eine Menschenseele überhaupt fähig werden kann.

Aber das alles soll dieser erste Satz nicht sagen und nicht sein, sondern der Gottessohn legte in die Wahl der Worte gleichzeitig die Erklärung oder den Hinweis, *in welcher Art eine Menschenseele* zum Gebet schreiten soll, *wie* sie vor ihren Gott treten darf und muß, wenn ihr Gebet Erhörung finden soll. Er sagt genau, welche Beschaffenheit sie in dem Augenblicke

besitzen muß, wie ihr Zustand der reinen Empfindung zu sein hat, wenn sie ihr Bitten an die Stufen des Gottesthrones legen will.

So teilt sich das ganze Gebet in drei Teile. Der erste Teil ist das ganze Sichbringen, Sichgeben der Seele ihrem Gotte gegenüber. Sie breitet sich bildlich gesprochen aufgeschlagen vor ihm aus, bevor sie mit einem Anliegen kommt, legt zuvor Zeugnis ab für ihre eigene reine Willensfähigkeit. Der Gottessohn will damit klarlegen, welches Empfinden allein die Grundlage bilden darf für eine Annäherung an Gott! Deshalb kommt es wie ein großes, heiliges Geloben, wenn am Anfange die Worte stehen: „*Vater Unser, der Du bist im Himmel!*“ Bedenket, daß Gebet nicht gleichbedeutend ist mit Bitte! Sonst würde es ja kein Dankgebet geben, in dem keine Bitte enthalten ist. Beten ist nicht bitten. Schon darin ist das „*Vater Unser*“ bisher stets verkannt worden, aus der üblen Gewohnheit des Menschen heraus, nie vor Gott zu treten, wenn er nicht gleichzeitig etwas von ihm erwartet, oder gar verlangt; denn im Erwarten liegt ja das Verlangen. Und der Mensch erwartet tatsächlich dabei *immer* etwas, das kann er nicht leugnen! Sei es auch in großen Zügen gesprochen in ihm nur das nebelhafte Gefühl, einst einmal einen Platz im Himmel zu erhalten. Jubelnden Dank im freudigen Genießen seines ihm gewährten bewußten Seins in der von Gott gewollten oder von Gott mit Recht erwarteten Mitwirkung in der großen Schöpfung zum Wohle seiner Umgebung kennt der Mensch nicht! Er ahnt ja auch nicht, daß gerade das und *nur* das sein wirkliches eigenes Wohl in sich birgt, und seinen Fortschritt, seinen Aufstieg.

Auf solcher von Gott gewollten Grundlage aber steht in Wahrheit das Gebet „*Vater Unser*“! Anders hätte es der Gottessohn gar nicht geben können, der nur das Wohl der Menschen wollte, das allein in richtiger Gotteswillenbeachtung und Erfüllung ruht!

Das von ihm gegebene Gebet ist also nichts weniger als ein Bittgebet, sondern ein großes, alles umfassendes Gelöbniß des Menschen, der sich seinem Gott darin zu Füßen legt! Jesus hat es seinen Jüngern gegeben, die damals bereit waren, in der reinen Gottesanbetung zu leben, Gott durch ihr Leben in der Schöpfung zu dienen, und in diesem Dienen seinen heiligen Willen zu ehren!

Der Mensch sollte es sich wohl und reiflich überlegen, ob er es wagen darf, dieses Gebet überhaupt zu verwenden und zu sprechen, sollte sich ernsthaft prüfen, ob er in der Verwendung nicht etwa versucht, seinen Gott zu belügen!

Die einleitenden Sätze ermahnen deutlich genug, daß sich ein jeder prüfen soll, ob er auch wirklich so ist, wie er darin spricht! Ob er damit ohne Falsch vor Gottes Thron zu gehen wagt!

Erlebt Ihr aber die ersten drei Sätze des Gebetes in Euch, so werden sie Euch vor die Stufen des Gottesthrones führen. *Sie sind der Weg dazu*, wenn sie in einer Seele zum Erleben kommen! Kein anderer führt dahin. Aber dieser sicher! Bei Nichterleben dieser Sätze jedoch kann von Euren Bitten keine dahin kommen.

Es soll ein ergebener und doch freudiger Ausruf sein, wenn Ihr zu sagen wagt: „Vater Unser, der Du bist im Himmel!“

In diesem Rufe liegt Eure aufrichtige Beteuerung: „Ich gebe Dir, o Gott, alle Vaterrechte über mich, denen ich mich kindlich beugend fügen will! Damit erkenne ich auch an Deine Allweisheit, Gott, in allem, was Deine Bestimmung bringt, und bitte, über mich so zu verfügen, wie ein Vater über seine Kinder zu verfügen hat! Hier bin ich, Herr, auf Dich zu hören, und Dir kindlich zu gehorchen!“

Der zweite Satz: „*Geheiligt werde Dein Name!*“ Es ist dies die Versicherung der anbetenden Seele, wie ernst es ihr in allem ist, was sie zu Gott zu sprechen wagt. Daß sie mit voller Empfindung bei jedem der Worte und Gedanken ist, und nicht durch Oberflächlichkeit Mißbrauch des Gottesnamens treibt! Da ihr der Name Gottes viel zu heilig dazu ist! Bedenkt, Ihr Betenden, was Ihr damit gelobt! Wenn Ihr ganz ehrlich gegen Euch sein wollt, so müßt Ihr bekennen, daß Ihr Menschen Gott bisher gerade damit in das Angesicht gelogen habt; denn Ihr waret nie *so* ernst bei dem Gebet, wie es der Gottessohn voraussetzend in diesen Worten als *Bedingung* niederlegte!

Der dritte Satz: „*Zu uns komme Dein Reich!*“ ist wieder keine Bitte, sondern nur ein weiteres Gelöbnis! Ein Sichbereiterklären dafür, daß es durch die Menschenseele auf der Erde *derart* werden soll, wie es im Gottes-Reiche ist! Deshalb das Wort: „*Zu uns komme Dein Reich!*“ Das heißt: Wir wollen es auf Erden hier auch so weit bringen, daß Dein vollkommenes Reich sich bis hierher erstrecken kann! Der Boden soll von uns bereitet werden, daß alles nur in Deinem heiligen Willen lebt, also Deine Schöpfungsgesetze voll erfüllt, damit es *so* ist, wie es in Deinem Reiche, dem geistigen Reiche geschieht, wo die gereiften und von aller Schuld und Schwere freigewordenen Geister sich aufhalten, die nur dem Gotteswillen dienend leben, weil nur in dessen unbedingter Erfüllung durch die darin ruhende Vollkommenheit Gutes ersteht. Es ist also die Zusicherung, *so* werden zu wollen, daß auch die Erde durch die Menschenseele ein Reich der Erfüllung des Gotteswillens wird!

Diese Beteuerung wird durch den nächsten Satz noch verstärkt: „*Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden!*“ Das ist nicht nur die Erklärung der Bereitwilligkeit, sich in den göttlichen Willen ganz einzufügen, sondern auch darin liegend das Versprechen, sich um diesen Willen zu kümmern, nach der Erkennung dieses Willens mit allem Eifer zu streben. Dieses Streben muß ja einer Einfügung in diesen Willen vorausgehen; denn solange ihn der Mensch nicht richtig kennt, vermag er sich auch nicht mit seinem Empfinden, Denken, Reden und Tun darnach zu richten! Welcher ungeheure, strafbare Leichtsinns ist es nun für jeden Menschen, diese Zusicherungen immer und immer wieder seinem Gott zu geben, während er sich in Wirklichkeit gar nicht darum kümmert, welcher Art der Gotteswille ist, der in der Schöpfung fest verankert ruht. Der Mensch lügt ja mit jedem Worte des Gebetes, wenn er es wagt zu sprechen! Er steht damit vor Gott als Heuchler und Betrüger! Häuft auf alte Schulden immer wieder neue, und fühlt sich schließlich noch beklagenswert, wenn er feinstofflich in dem Jenseits unter dieser Last zusammenbrechen muß. Den Gotteswillen richtig zu erkennen, dazu wurde ihm nun *dreimal* schon Gelegenheit! Einmal durch Moses, welcher dazu inspiriert

(erleuchtet) wurde. Das zweitemal durch den Gottessohn Jesus selbst, der ja die Wahrheit in sich trug, und nun das dritte und damit das *letztmal* in der Gralsbotschaft, die wiederum direkt aus der Wahrheit geschöpft ist. —

Erst wenn nun diese Sätze von einer Seele als Vorbedingung wirklich erfüllt sind, dann kann sie weiter sprechen: „*Unser täglich Brot gib uns heute!*“ Das heißt soviel als: „Wenn ich erfüllt habe, was ich versicherte zu sein, so laß Deinen Segen auf meinem Erdenwirken ruhen, auf daß ich in Besorgung meiner grobstofflichen Notwendigkeiten immer Zeit behalte, Deinem Willen nachleben zu können!“

„*Und vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern!*“ Darin liegt Wissen von der unbestechlichen, gerechten Wechselwirkung geistiger Gesetze, die den Willen Gottes geben. Gleichzeitig auch der Ausdruck der Versicherung vollen Vertrauens darauf; denn die Bitte um Vergebung, also Lösung aus der Schuld, baut sich *bedingungsweise* auf die *vorherige* Erfüllung durch die Menschenseele, des eigenen Vergebens alles Unrechtes, das Nebenmenschen an ihr taten. Wer aber *dessen* fähig ist, wer seinen Nebenmenschen alles schon vergeben hat, der ist auch *so* in sich geläutert, daß er selbst *mit Absicht* niemals Unrecht tut! Damit ist er vor Gott aber auch frei von aller Schuld, da dort nur alles das als Unrecht gilt, was *übelgewollt mit Absicht* getan wird. Nur dadurch wird es erst zum Unrecht. Ein großer Unterschied liegt darin mit allen zurzeit bestehenden Menschen-Gesetzen und Erdanschauungen.

Somit ist also auch in diesem Satz als Grundlage wiederum ein Versprechen jeder nach dem Lichte strebenden Seele ihrem Gott gegenüber. Erklärung ihres wahren Willens, für dessen Erfüllung sie in dem Gebet durch das Vertiefen und Sichklarwerden über sich selbst Kraft zu erhalten hofft, die ihr bei rechter Einstellung auch wird nach dem Gesetz der Wechselwirkung.

„*Und führe uns nicht in Versuchung!*“ Es ist ein falscher Begriff, wenn der Mensch in den Worten lesen will, daß er durch Gott versucht würde. Gott versucht niemand! In diesem Falle handelt es sich nur um eine unsichere Überlieferung, welche ungeschickterweise dieses Wort Versuchung wählte. In seinem rechten Sinne ist es einzureihen in Begriffe wie Verirren, Verlaufen, also falsch laufen, falsch suchen auf dem Wege dem Lichte entgegen. Es heißt soviel wie: „Laß uns nicht falsche Wege einschlagen, nicht falsch suchen, laß uns nicht die Zeit versuchen! Vertrödeln, vergeuden! Sondern halte uns, wenn nötig, *gewaltsam* davon zurück, auch wenn uns solche Notwendigkeit als Leid und Schmerz treffen muß.“ Diesen Sinn muß der Mensch auch schon heraushören durch den sich anschließenden und ja auch dem Wortlaute nach direkt dazu gehörenden Teilsatz: „*Sondern erlöse uns von dem Übel!*“ Das „sondern“ zeigt deutlich genug die Zusammengehörigkeit. Der Sinn ist gleichbedeutend mit: Laß uns das Übel erkennen, um jeden Preis für uns, auch um den Preis des Leidens. Mache uns durch Deine Wechselwirkungen bei jedem Fehlen dazu fähig. In dem Erkennen liegt auch das Erlösen, für die, so guten Willens dazu sind!

Damit endet der zweite Teil, das Gespräch mit Gott. Der dritte Teil bildet den Schluß: „*Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit! Amen!*“

Als ein jubelndes Bekenntnis des Sichgeborngfühlers in der Allmacht Gottes bei Erfüllung alles dessen, was die Seele als Gelöbniß ihm in dem Gebet zu Füßen legt! —

Dieses von dem Gottessohn gegebene Gebet hat also zwei Teile. Die Einleitung des Sichnahens und das Gespräch. Zuletzt ist durch Luther das jubelnde Bekenntnis des Wissens der Hilfe für alles das hinzugekommen, was das Gespräch enthält, des Erhaltens der Kraft für die Erfüllung dessen, was die Seele ihrem Gott gelobte. Und die Erfüllung *muß* die Seele dann hinauftragen in das Reich Gottes, das Land der ewigen Freude und des Lichtes! Damit wird das Vater Unser, wenn es wirklich erlebt ist, die Stütze und der Stab zum Aufstiege in das geistige Reich!

Der Mensch soll nicht vergessen, daß er sich in einem Gebet eigentlich nur die Kraft zu holen hat, *das selbst verwirklichen* zu können, was er erbittet! So soll er beten! Und so ist auch das Gebet gehalten, das der Gottessohn den Jüngern gab!